

René Ackermann wird neuer Präsident der Palfriesbahn

An der GV der Genossenschaft Palfriesbahn hat Markus Walser als Präsident seinen Rücktritt angekündigt. Neu gewählt wurde René Ackermann. Er wird die Geschicke des Unternehmens, das auf Erfolgskurs ist, weiterführen.

von Heidy Beyeler

Nach zehn Jahren gibt Markus Walser das Präsidium und somit die Verantwortung der Palfriesbahn in die Hände von René Ackermann. Derzeit verzeichnet die Genossenschaft rund 1200 Mitglieder.

Highlights und Todesurteile

Der Jahresbericht von Markus Walser zeichnete ein Bild des Erfolges für die Palfriesbahn auf. Nachdem es für Walser der letzte Jahresbericht war, erlaubte er sich einen kleinen Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre, die von Höhen und Tiefen mit erfreulichen und weniger erfreulichen Episoden geprägt waren. In bleibender Erinnerung seien dabei die GV 2011 und 2014. Das Highlight – wie er es bezeichnete – sei die GV 2011 im Berggasthaus Palfries gewesen, «als wir mit den Bahnfahrten die Beweismittel für das Bewilligungsverfahren (Verkehrschao, Lärmbelastung, Zustand der Anlage) erbringen konnten». Drei Jahre später, 2014, zeichnete sich der Tiefpunkt ab, «als mir die Informationen über das Todesurteil der Bahn vorlagen». Dass es schliesslich doch noch zur Betriebsbewilligung kam, «können wir dem grossen Engagement von Reto Canale verdanken».



Ein neuer Mann an der Spitze: Der demissionierende Markus Walser (rechts) übergibt das Präsidium der Seilbahn Palfries an den Melsler René Ackermann. Bild Heidy Beyeler

In der Zwischenzeit gab es weitere Verbesserungen wie beispielsweise die Fernüberwachungsanlage. Die umfangreichen Aufgaben wurden unter der Leitung Ignaz Hidber, Vizepräsident, erfolgreich erfüllt. Und seit dem Saisonstart 2018 verfügt die Palfries-

bahn über eine automatische Türverriegelung sowie über eine Streckenüberwachungsanlage. «Das waren Investitionen, die über die gängigen Sicherheitsstandards hinausgingen», betonte Markus Walser. «Unsere Bahn fährt, weil viele Mosaiksteine – im

übertragenen Sinne – von uns allen gelegt wurden», so die ermunternden Worte zum Weitermachen.

Lösung steht noch aus

Für das laufende Jahr wurden denn auch die Betriebszeiten marginal angepasst. Deren Optimierung, so glaubt Walser, müssten weiter diskutiert werden. Dass das Berggasthaus für den Betrieb der Bahn von grossem Interesse ist, wurde und wird immer wieder bekundet. Nach Lösungen – so wurde es zumindest angetönt – werde weiterhin Ausschau gehalten. Derzeit würden allerdings die Einnahmen der Kleinseilbahn nicht ausreichen, um gegenüber dem Berggasthaus ein grosszügiges Angebot auszusprechen. Anhand der Ergebnisse zeigten sich die Genossenschaftler zuversichtlich. Dennoch muss den Finanzen Aufmerksamkeit geboten werden. So sind zum Beispiel die Kosten für Mietaufwand und Pachtzinsen von 2200 Franken im Vorjahr auf 9700 Franken angestiegen. Insgesamt wurde der Betriebsaufwand um rund 45 000 Franken reduziert.

Markus Walser kann seinen Posten mit Zuversicht übergeben – im Wissen, dass René Ackermann das Amt bedacht antreten wird. Unterstützung bekommt er vom Verwaltungsrat (neu: Josef Eberhard, Reto Killias und Hans Lutziger), der sich seiner Verantwortung ebenfalls bewusst ist.

Gemeinsam für das Wohl des Kindes sorgen

Vor allem um der Kinder willen braucht es bei einer Scheidung nicht etwa Anwälte, sondern eine Mediation. Nicht nur der Kosten wegen.

Eine Kolumne von Heinz Zeller, Mediator



Bei Ehescheidungen stehen finanzielle Aspekte sowie die zukünftige Betreuung der Kinder im Mittelpunkt. Während es dem Geld egal ist, ob es einvernehmlich oder mittels Anwälten geteilt wird, nehmen Kinder Schaden, wenn um sie gestritten wird. Für Kinder ist eine Trennung der Eltern schlimm, sogar wenn sie erwachsen sind. Sie können diese aber unbeschadet überstehen, solange sich die Eltern einvernehmlich einig sind.

Wer es also ernst meint mit der Sorge um die Kinder, der setzt sich auch in dieser schwierigen Lebensphase mit seinem Partner/seiner Partnerin zusammen und regelt die Fragen betreffend Obhut, Besuchstage und Unterhalt gemeinsam. Anwälte sind in dieser Phase eher hinderlich. Es ist ihre Aufgabe, die Interessen ihrer Mandanten zu vertreten. Wenn es dabei um das Wohl der Kinder geht, geraten sie deshalb oft in ein Dilemma.

Um einvernehmliche Lösungen zu finden, braucht es deshalb keine Anwälte, sondern eine Mediation. In einem solchen Lösungsprozess können die Eltern gegenseitig ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse formulieren und gemeinsam Lösungen finden.

In einer Scheidung greifen die Aktivitäten der verschiedenen externen Fachpersonen möglichst reibungslos ineinander. Der Mediator unterstützt das Paar beim Formulieren ihrer Interessen und Bedürfnisse und beim Erstellen einer gemeinsamen Scheidungsvereinbarung. Grundsätzlich kann diese das Paar sogar alleine erstellen. Sehr oft ist aber die Beziehung nicht mehr tragfähig, sodass eine externe Hilfe nötig ist. Bei Bedarf kann diese Vereinbarung dann von einem Vertrauensanwalt auf ihre Rechtsgültigkeit überprüft werden. Wird diese gut formulierte Vereinbarung dann dem Gericht eingereicht, wird diese an einem einzigen Gerichtstermin vom Gericht genehmigt.

Die Vorteile und Chancen einer solchen einvernehmlichen Scheidung liegen auf der Hand. Finanziell ist es viel günstiger, sich selbst mittels einer Mediation zu einigen, als Anwälte für sich streiten zu lassen. Das ehemalige Paar kann sich auch in Zukunft positiv begegnen, der Rückblick auf die gemeinsame Vergangenheit schmerzt weniger. Und schliesslich können die beiden ehemaligen Partner von sich sagen, wirklich das Beste für das Wohl ihrer Kinder getan zu haben.

Der heutige 18. Juni ist der internationale Tag der Mediation.

Neues Leben für das Walserdorf

Zwar ist in der Siedlung Sankt Martin im Calfeisental niemand mehr wohnhaft, aber das Walserdorf zieht jedes Jahr mehr Einheimische und Touristen an. Zu verdanken ist dies unter anderem dem Verein «Pro Walsersiedlung Sankt Martin und Calfeisental». An dessen Generalversammlung vergangenen Samstag hat aber auch der Verein seine Danksagungen ausgesprochen.

von Nadine Bantli

Sankt Martin/Vättis.– Der Verein «Pro Walsersiedlung Sankt Martin und Calfeisental» hat die diesjährige Generalversammlung zum ersten Mal auf den Vormittag verschoben. Anders wäre es zeitlich eng geworden, das ganze Programm mit Vernissage des Buches «Der weisse Schlitten» und Besichtigung der «Vorderen Hütte» nach dem Mittagessen durchzuführen. Die «Vordere Hütte» auf der Malanser Alp, die vom Verein im Jahr 2011 für 20 Jahre von der Gemeinde Malans gepachtet wurde, genoss an diesem Samstag während und nach der Generalversammlung viel Aufmerksamkeit.

Retter mit viel Kraft und Willen

Begrüsst wurden die Anwesenden durch Vereinspräsident Dieter Nigg. Er zeigte sich dankbar gegenüber den Mitgliedern und Gönnern, die mit ihrer Unterstützung dazu beitragen, Sankt Martin und das Calfeisental als Kulturlandschaft zu erhalten. Nach der Besprechung des Protokolls der letztjährigen Generalversammlung und des Jahresberichts reichte Nigg das Wort weiter an den Vizepräsidenten Fortunat Ruffner, der über den Kern der Generalversammlung informierte. Als Pächter der «Vorderen Hütte» ist der Verein «Pro Walsersiedlung Sankt Martin und Calfeisental» dazu verpflichtet, die alte Sennhütte vor dem Zerfall zu retten, und dieser Verpflichtung ist er nachgegangen. Die Sanierungsphase



Historisch: Die Abstimmenden vor dem um das Jahr 1300 erbauten Kirchli in Sankt Martin.

konnte dieses Jahr abgeschlossen und die Hütte instand gesetzt werden. Möglich gemacht wurde dieses Projekt vor allem durch Mittel aus der Vereinskasse und verschiedener Spender sowie viel Eigenleistung seitens der Vereinsmitglieder.

Die Hütte steht, der Weg dorthin noch nicht

Als «eine Hütte der Ruhe und Besinnung» oder auch «Bijou mit viel Liebe

und Geschmack» wird die «Vordere Hütte» nach der Sanierung betitelt. Ein besonderer Dank gehe an Vorstandsmitglied Efraim Utzinger, der nach Dieter Nigg viel «Halbgratisarbeit» geleistet und so zur rechtzeitigen Fertigstellung beigetragen hat. Rechtzeitig deshalb, da im Calfeisental bereits das nächste Projekt angepackt wird. Der Waldweg, der auf die Malanser Alp führt, wird immer wieder durch Rutschungen und Lawinen zerstört, so

dass eine neue Linienführung notwendig ist. In Zusammenarbeit mit Förster Stefan Nigg wird das Bergwaldprojekt während zwei Wochen diesen Weg aus- und neu bauen. Mehr über dieses Projekt wird der «Sarganserländer» nächste Woche berichten.

Hoffnungsvolle Zukunft und wehmütige Vergangenheit

Die Genehmigung der Jahresrechnung und des Jahresberichts 2017 sowie des Budgets 2019 wurde von den Vereinsmitgliedern ohne Einsprüche und mit einem eindeutigen Mehr gewährt. Ebenso unverändert bleibt der Mitgliederbeitrag, deren der Verein momentan 223 zählt. Den Berner Kurt Schär hat das Calfeisental vor zwei Jahren in seinen Bann gezogen. Er ist nicht nur Mitglied im Verein, sondern auch Kernaktionär der im letzten Jahr gegründeten Sankt Martin im Calfeisental AG und gab gegen Ende der Generalversammlung einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Auch sein Ziel ist es, mithilfe der Aktiengesellschaft die Walsersiedlung weiterzuführen. Abschliessend beendete Gemeindepräsident Axel Zimmermann die Generalversammlung, indem er die Geschichte der Walser von hinten aufrollte und einen Einblick in das Buch «Der weisse Schlitten» von Fritz Lendi gab. Eine geschichtliche Erzählung von damals, um das Jahr 1650 herum, als es einzelne Walser wieder zurück nach Sankt Martin zog, während in Vättis noch Romanisch gesprochen wurde.